

gestanden, kam, und je lauter man von Zeit zu Zeit rief, desto deutlicher und vernehmlicher ward der Zuruf erwidert; endlich senkten sich langsam einige durch das Aufgraben des Schnees frei gewordene Balken, und in einem engen Raume unfern ⁶⁾ des neben dem zerstörten Ofen aufgeführten Schornsteins sah man in gebückter, halbbliegender Stellung die gesuchte Dienstmagd, höchst erschöpft und ermattet, und den zweijährigen noch lebenden Knaben, in ihre Kleidungsstücke gehüllt, in ihrem Arme. Laut und herzlich war die Freude über diese Rettung, und mit innigstem Danke zu Gott stieg die Gerettete mit ihrem Schützling aus dem finstern Kerker des Todes hervor, wo sie, von Kälte erstarrt und vom Jammer erschöpft, wohl nicht lange mehr ihr trauriges Dasein unter Todesangst zu fristen vermocht hätte.

Den Donner in der Aly vernehmend, war am Morgen des verhängnisvollen Tages das unlängst aufgestandene Dienstmädchen eben beschäftigt, Feuer im Ofen anzuschüren, als sie ⁷⁾ auch schon den furchtbaren Schlag der Lawine auf das Hintergebäude hörte. Schnell zum Bette des kleinsten Kindes, welches in ihrer Kammer schlief, hinspringend, riß sie daselbe mit einem Rissen heraus und wollte durch die Thüre ins Freie eilen, als schon alles rings um sie her zusammenbrach und sie mit den Trümmern des meist eingestürzten Ofens zu Boden geworfen wurde. Noch glimmten aber, als sie aus ihrer ersten Betäubung erwachte, einige Kienstücke, und bei dem matten Schimmer derselben konnte sie noch so viel wahrnehmen ⁸⁾, daß das starke Gemäuer des Schornsteins einige Fuß hoch über dem Boden Widerstand geleistet, und den zerbrochenen Balken dergestalt zum Stützpunkte gedient hatte, daß solche von ihm ab in schräger Richtung zum Boden hinab gestreckt waren.

In dem dadurch frei gebliebenen Raum war die Dienstmagd mit dem kleinen Knaben eingezwängt; dies war der Ort, in welchem ihr, wenn ihr nicht bald Hilfe zu teil ward, ein weit schrecklicheres Los, ein langsamer und weit qualvollerer Tod bereitet war, als vielleicht die Unglücklichen um sie her erlitten hatten, welche einem gleichen Unglücke unterliegen mußten. Die tief bewegte Magd sah dann mit Freude und Schmerz, daß das Kind noch lebe; bald erholte es sich von seiner Betäubung und schloß sich fest an die gewohnte bekannte Pflegerin an, deren Arme es innig umfiengen.

Inbrünstig flehete diese zu Gott um Hilfe und Rettung, inbrünstig um Abwendung des gräßlichen Leidens, mit dem unglücklichen Knaben hier langsam verschmachten zu müssen. Das Feuer erlosch inzwischen, und lästiger Dualm erfüllte den engen dumpfen Raum. Wohl aber hatte die Magd beim Schimmer desselben noch erkannt, daß das Brot, von welchem sie nach angezündetem Feuer die Frühstücksuppe zu bereiten gewohnt gewesen war, noch umverkehrt auf der kleinen Bank neben dem verschütteten Ramine lag. Mit diesem Brote hatte sie sich und das jammernde Knäblein bisher erhalten und sich fast dem Erstarren in der Kälte bloß gestellt, um nur, in ihre Kleidungsstücke das Kind einhüllend, demselben das ach! ohnehin fast rettungslos bedrohte Leben zu fristen.

Es war gelungen. Gottes Gnade und Hilfe, die auch in die tiefsten